

Früh der Herausforderung stellen

Stadt veranstaltete das 1. Gevelsberger Unternehmerfrühstück. Unter dem Motto „Abi two business“ stand der anstehende Abi-Doppeljahrgang besonders im Blick

Von Hartmut Breyer

Gevelsberg. Im kommenden Jahr werden aufgrund der verkürzten Gymnasialzeit zwei Abiturjahrgänge gleichzeitig die Gymnasien verlassen. Hinzu kommen die Realschüler, die ihre berufliche Perspektive suchen. Die Stadt Gevelsberg will dieser Herausforderung in enger Zusammenarbeit mit den heimischen Unternehmern und den Schulen aktiv begegnen. Mit dem „1. Gevelsberger Unternehmerfrühstück“ startete gestern die Initiative „Abi two business“.

„Es ist wichtig, dass wir uns frühzeitig dem Jahrgang 2013 stellen“, betonte Bürgermeister Claus Jacobi. Rund 50 Gäste hatten sich in der Mensa des Schulzentrums eingefunden. Sie diskutierten über den Doppeljahrgang, aber auch grundlegend über die Frage, wie Unternehmen qualifizierte Schulabgänger für sich gewinnen können.

Minus mal minus ergibt plus

„Überfüllte Hörsäle, Studierende in Kinosälen, Ausweichen aufs Auslandsstudium“, schilderte Ideengeberin Viola Thor die Situation im Universitätsbereich. Erstmals sei im vergangenen Wintersemester die Zahl der Studienanfänger in NRW sechsstellig gewesen – noch bevor der Doppeljahrgang an die Unis ströme. Auf der anderen Seite drohe Unternehmen Fachkräftemangel. „Warum verbinden wir nicht beide negativen Perspektiven?“, fragte sie. In diesem Falle ergebe minus mal minus plus – sprich: eine gewinnbringende Situation für beide Seiten.

„Ich appelliere an junge Menschen, hier zu bleiben“, sagte der



Axel Vollmann sprach beim Unternehmerfrühstück.

FOTO: HARTMUT BREYER



„Es gibt in den Unternehmen der Region fantastische Aufstiegschancen“

Axel Vollmann, Gevelsberger Unternehmer und Vizepräsident der SIHK

Gevelsberger Unternehmer und SIHK-Vizepräsident Axel Vollmann. Es gebe in den Unternehmen der Region „fantastische Aufstiegschancen“. Er nannte als Beispiel Thomas Erdelt, Geschäftsführer in seinem Unternehmen. Der habe vor 26 Jahren am Gevelsberger Gymnasium sein Abitur gemacht. Nach einer Lehre in seiner Firma habe Erdelt studieren wollen, erzählte Vollmann. Er habe ihn aber halten wollen. Man habe die Lösung gefunden, dass Erdelt ein berufs begleitendes BWL-Studium absolvierte. „Mit 30 Jahren

war er Prokurist, mit 38 Geschäftsführer“, so Axel Vollmann.

Solche Beispiele gebe es viele, betonte Vollmann. Techniker, Ingenieure, Meister, Betriebsleiter – Aufstiegsmöglichkeiten seien vorhanden. „Das geht, weil wir Familienunternehmer sind und uns mit unseren Unternehmen identifizieren. Uns ist Nachhaltigkeit wichtiger als kurzfristiger Profit“, erklärte er. Vollmann hob zudem hervor, dass es vor Ort hervorragende Fachhochschulen und Universitäten gebe. In Zeiten des verschulden Systems in den Bachelor- und Masterstudiengängen sei das Studium ohnehin überall gleich. Und, außerdem: „Diese Region ist keine Provinz. Im Umkreis von 100 Kilometern leben 10 Millionen Menschen – und wir sind mittendrin.“

Auch das Handwerk bietet Abiturienten wie Realschülern Chancen. Das machte Jörg Hamann von der Handwerkskammer Dortmund deutlich. Er zeigte Karriere-möglichkeiten auf und erklärte, das Handwerksbetriebe verstärkt

Ansprechpartner bei Stadt und Gymnasium

■ Als Bindeglied für Unternehmen und Schüler wird auf Seiten der Stadtverwaltung Wirtschaftsförderer Dietmar Grimm fungieren: 02332/771-169, E-Mail: dietmar.grimm@stadtgevelsberg.de.

■ Für das Städt. Gymnasium steht Berufswahlkoordinatorin Lagemann als Ansprechpartnerin bereit: ☎ 02332/920460.

Abiturienten suchten. Zwar kämen weit über 80 Prozent der Lehrlinge von Haupt- und Realschule, und das solle auch so bleiben, doch die Zahl der Bewerber nehme ab. „Zum Beispiel im Metall- und Elektrogewerbe hätten wir gerne mehr Abiturienten“, so Hamann. Viele gingen aber nicht ins Handwerk, „weil sie die betriebliche Seite nicht kennen“ – und landeten im Studium ohne Perspektive.

Schüler oft orientierungslos

Ruth Dahlhaus, Leiterin der Realschule, bemerkt Orientierungslosigkeit bei ihren Abgängern. Es gebe eine große Vielfalt, die aber eher zu Verwirrung führe. Viele gingen dann weiter zur Schule, weil ihnen nicht besseres einfalle. Gabriele Streckert, Direktorin des Gymnasiums betonte, dass man den Unterricht lebensnäher gestalten wolle. So könnten sich Vertreter verschiedener Berufe vorstellen, um zu zeigen, wie theoretische Unterrichtsinhalte in der Praxis Anwendung finden.